

Die Rhein-Fahrt des Kunstvolks

Basler Messe Art präsentierte zum 30. Mal erstklassige Werke des 20. Jahrhunderts

Von Tilo Richter

Damals war es wohl eher der Idealismus und weniger die Aussicht auf schnellen Erfolg am Markt, der die Protagonisten der Art Basel zusammenhielt. Unter den Aktivisten der ersten Stunde war auch der Basler Kunsthändler Ernst Beyeler, der als Kunstsammler im Laufe einiger Jahrzehnte Juwelen der Kunst der Klassischen Moderne zusammengetragen konnte. Beyerlers Sammlung wird seit 1998 in einem der schönsten europäischen Museen kleinen Formats am Stadtrand von Basel öffentlich gezeigt. Und Beyeler, der Nestor der Kunstszene, ist es auch, der zum Jubiläum der Art Basel in diesem Jahr den Katalog einleitet und seine Gedanken zum heutigen Kunstmarkt zur Diskussion stellt. Schon die letzten Jahrgänge der Art Basel untermauerten den Weltruhm dieses „Museums auf Zeit“, das zurecht auch als „Zentralort der Gegenwartskunst“ bezeichnet wird.

Warhol. Und was andernorts unter höchsten Sicherheitsvorkehrungen die Säle renommierter Museen füllt oder den Weltruhm privater Sammlungen ausmacht, steht hier zum Verkauf. Während man über die Preise meist erst im diskreten Gespräch informiert wird, lassen die zahlreichen roten Punkte neben den Bildern und Skulpturen auf ausgezeichnete Geschäfte schließen. Aus gut informierten Kreisen hörte man, der 1999er Jahrgang sei einer der besten aller Basler Kunstmessen gewesen. Viele Kunsthändler quittieren folglich der Art seit Jahren das kauffreudigste Publikum weltweit. Erstaunlich, wie rasch der Kunstmarkt immer wieder auf Konjunktur und Rezession reagiert, das Börsenhoch beflügelt sofort die Geschäfte um die schönen Künste. Die Hochburgen der Künstler stellen zugleich auch den Hauptteil der Galerien. 64 deutsche Aussteller werden quantitativ gefolgt von den Amerikanern, den Schweizern und den Franzosen; eher zum

Randgeschehen gehört ein Kunsthaus aus Hong Kong. Afrika ist auf Seiten der Galeristen erst gar nicht vertreten – Weltpolitik im Spiegel des Kunsthandels.

Auf der Suche nach Chemnitzer Spuren in dieser handverlesenen Schau wurde der Geduldige ebenfalls fündig. Am verwinkelten und in warme Farben getauchten Stand der erstklassigen Münchner Galerie Thomas begegneten dem Besucher (fast ist man geneigt zu sagen erwartungsgemäß) Werke von Karl Schmidt-Rottluff, Erich Heckel und Hermann Max Pechstein, deren Lebenswege mehr oder minder mit Chemnitz und seiner Umgebung verbunden waren.

Ingrid Mössinger, die Chefin der Kunstsammlungen Chemnitz, begegnete man bei der Suche nach Bildern des Norwegers Edvard Munch. Sie hatte ihre Reise an den Rhein nicht nur auf die Vorbereitung der großen Munch-Ausstellung im Herbst in Chemnitz ausgerichtet, sondern auch die Gelegenheit genutzt, sich über

neue Tendenzen zeitgenössischer Kunst zu informieren. Besondere Gelegenheit dazu bietet seit 1996 die Abteilung „ArtStatements“, in der in diesem Jahr 26 junge Künstler aus elf Ländern ihre Arbeiten zeigten. So bewahrt sich die Art Basel den Luxus, auch und gerade für noch nicht etablierte Künstler eine internationale Plattform zu bieten. Sonderbereiche für Skulpturen, Fotografie, die Kunstzeitschriften und erstmals auch Film- und Videokunst ergänzten das dichtgefüllte Programm in den beiden mit Menschen überfüllten Etagen.

Als Messealternative hat sich die „Liste 99 – The Young Art Fair“ etabliert. In einer ausgedehnten Brauerei unweit der Art stellen zum vierten Mal kleine Galerien ihre Künstler vor. In einem Fünftage-Spektakel vermischen sich unverbrauchte Standpunkte junger Kunst zu einem wunderbaren Kaleidoskop des aktuellen Kunstschaffens. Die Chemnitzer Galerie oben hat sich nach einigen Beteiligungen wieder von der Art zurückgezogen. Galerie-Chef Tobias Tetzner und der Berliner Galerist Gunar Barthel zählen selbstverständlich trotzdem zu den Besuchern der Messe, sehen allerdings das Verhältnis von Aufwand und Nutzen einer eigenen Koje in ihrem Fall für unangemessen.

Auch daher vermißt man Ostdeutsches fast völlig. Einzig die Dresdner Galerie Gebr. Lehmann zeigte selbstbewußt eine Personalausstellung des Dresdner Malers Eberhard Havekost. Bedauerlich war – und das hatte sicher nichts mit Lokalpatriotismus zu tun –, Namen wie Hermann Glöckner oder Carlfriedrich Claus auf der Messe nicht finden zu können.

Auch aktuelle Kunst aus Osteuropa hatte es auf der Messe schwer, wengleich die in den Niederlanden ansässige Galerie von Lilja Zakirova mit dem außergewöhnlichen fotografischen Werk des Russen Rauf Mamedov einen der Höhepunkte präsentierte.

Das Umfeld der Art wurde im 30. Jahrgang ganz bewußt auf die Güteklasse der Messe abgestimmt: Die Stadt und 20 Kulturinstitutionen feierten mit den Baslern und den Messegästen die rauschende Kunstnacht „Art Zapping“, in der fast jedes Angebot – vom Konzert über Theater bis zu Danceparties – kostenlos genutzt werden konnte. Die Kulturstadt Basel stellte sich in einer sommerlichen Art-Woche ins beste Licht und rundete das von Superlativen geprägte Messeleben niveauvoll ab. Geographisch in der Mitte Europas gelegen, strahlte die traditionsreiche Stadt wie selbstverständlich eben jenes Europa und globale Miteinander aus, was andernorts erst ganz langsam und mit Kraftaufwand im Entstehen ist. Der Kunst war das allemal dienlich, und so wird man auch im Juni 2000 das fahrende Kunstvolk im Dreiländereck wiederfinden.

Im Frühsommer des Jahres 1970 improvisierten einige Kunstenthusiasten im schweizerischen Basel die erste Kunstmesse Art. Und sie schafften es innerhalb weniger Jahre, die Kunstschau als eines der wichtigsten Ereignisse im weltweiten Terminkalender von Künstlern und Galeristen, Sammlern und Museumsleuten zu etablieren.

Das Jubiläum schien alle 270 Aussteller besonders motiviert zu haben, ihr Bestes in bester Aufmachung zu präsentieren. Über 700 Galerien hatten sich um die begehrten und teuren Stände beworben. Doch nur etwa ein Drittel der Interessierten konnte schließlich seine Kunst auf einigen Metern der insgesamt 24 Kilometer langen Ausstellungswände vorstellen.

Was in Basel für sechs Tage zu sehen war, läßt sich sonst nur in ausgedehnten Studienreisen durch die Kunstmetropolen der Welt beschauen. Die über 50.000 Besucher konnten ihre Aufmerksamkeit auf 5000 Werke von 1000 Künstlern aus der ganzen Welt richten.

Doch nicht mit Zahlen allein, sondern vor allem mit erstklassiger Qualität setzt Basel Maßstäbe. Bei den „großen“ Namen des 20. Jahrhunderts bleibt im Art-Angebot erfahrungsgemäß kaum eine Lücke. Allein 28 Galerien boten beispielsweise Arbeiten (darunter hochwertige Gemälde aus allen Schaffensphasen) von Pablo Picasso an. Ebensoviele Händler zeigten ein anderes Idol der Moderne und der Kunstkäufer: Andy



Reges Treiben des fahrenden Kunstvolks auf der Art Basel. Foto: Messe Basel